

Begegnungsräume in der Natur

Wie wir Wälder zum Sprechen bringen

von Reto Bühler

In erlebnispädagogischen Kontexten nutzen wir die Natur als Austragungsort für natursportliche Abenteuer, als Spielplatz für Übungen, als Holzlieferant beim Feuermachen, als Supermarkt beim Pilzesammeln. Sie ist eine schöne Bühne, eine wunderbare Kulisse und ein großzügiges Lager von unterschiedlichsten Ressourcen. Sie gibt uns, was wir brauchen. Der Bergsteigerin bietet sie Felswände und Gipfel. Der Gestresste kann an ihre entschleunigenden Qualitäten anzapfen. In vielerlei Hinsichten können wir von der Natur profitieren und sie uns zu Nutzen machen.

In meiner Auseinandersetzung mit Lernräumen möchte ich diese meist einseitige Bezogenheit in ein anderes Licht stellen. Dabei besinne ich mich auf eine Martin Buber zugeschriebene Aussage „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Liesenfeld, 2006). Die viel zitierten Worte scheinen einfach verständlich, beinahe banal. Für mich sind sie ein Tor zu tieferen Weisheiten.

Leben ist Lernen

Leben und Lernen stehen in einem engen Bezug zueinander. Niemand kann leben ohne zu lernen. Neurologen sagen, dass man nicht nicht lernen kann. Lernen findet ständig statt und soll lebenslanges Lernen sein. Also, passen wir Bubers Aussage an: Alles wirkliche Lernen ist Begegnung.

Eine frühere e&l-Ausgabe berichtete von Beziehungen und ihrer Relevanz in der Entwicklung. In diesem Heft gilt es, den Lernraum in den Fokus zu nehmen. Es geht um den Bezug zum Raum. Mich interessiert die Frage, wann und wie Begegnungen mit Räumen stattfinden und sie dadurch zu Lernräumen werden. Zuvor aber ein Blick auf das Lernen überhaupt.

Sinne geben Sinn

Beim Lernen ganz allgemein geht es um das Erarbeiten, Erwerben oder Gewinnen von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen. In handlungsorientierten Kontexten steht die reine Wissensvermittlung meist nicht im Vordergrund. Vielmehr geht es um überfachliche Kompetenzen, wie sie zum Beispiel im schweizerischen Lehrplan 21 im Kanton Zürich genannt werden. Dort wird unterschieden zwischen personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen. Es geht um Fähigkeiten, welche für eine erfolgreiche Lebensbewältigung zentral sind. Dabei steht die Anpassung an die Gegebenheiten im Leben und das sinnvolle Agieren im Vordergrund. Beim Lernen geht es um ein re-

flektiertes Verhältnis zu sich, den Andern und der Welt. Lernen im ganzheitlichen Sinn kann als Beziehungsarbeit gesehen werden. Wir wissen, dass dies körperliche und emotionale Aspekte beinhaltet. Laut Pestalozzis Idee der Elementarbildung geschieht dies mit Kopf, Herz und Hand. Der Körper und seine Sinne spielen in Bezug auf ‚wirkliches‘ Lernen eine zentrale Rolle. Fulbert Steffensky (2000), ein deutscher Theologe und Philosoph, bezeichnet eine unsinnliche Welt sogar als sinnlose Welt, da Sinn und Sinnlichkeit im Wortstamm zusammenhängen. Kurz und knapp sagt er: „Kein Sinn ohne Sinnlichkeit. Keine Sinnlichkeit ohne eine Kultur der Sinne.“ Ganzheitliche Bildung muss aus meiner Perspektive immer Wahrnehmungsschulung sein. Achtsamkeitsschulung zählt in spirituellen Traditionen zum Grundhandwerk. In der Pädagogik hat die bewusste Förderung der Sinne noch Ausbaupotential.

Sprechende Berge

Das aus dem Mittelalter stammende Zitat „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es hinaus.“ hat sich bis heute erhalten. Die Redewendung spricht in Bezug auf das Hineinrufen und Hinausschallen auf die Haltung an. Die Art und Weise wie ich auf jemanden zugehe bestimmt darüber, wie er oder sie mir begegnet. Im Idealfall kommt es im Ansprechen und angesprochen werden zu einem Dialog. Erste erlebnispädagogische Ansätze beriefen sich auf das Modell „The mountains speak for themselves“. Wohl kaum ging es darum sprechende Berge zu suchen.





Vielmehr erkannte man, dass durch die Auseinandersetzung mit dem Berg vieles gelernt werden konnte. Der Berg spiegelt das eigene Verhalten, setzt Grenzen, zeigt einem selbst, wer man ist. So kann er Lehrmeister für das Leben sein. Einige bekannte Führungspersönlichkeiten nehmen das Bergsteigen als Metapher zu Hilfe, um ihr Managementverständnis zu vermitteln (vgl. z.B. Malik, 2014).

Wie können wir uns so auf die Natur einlassen, dass sie unser Verhalten spiegelt und uns das Leben lehrt? Was müssen wir tun, um mit ihr in Begegnung zu kommen und sie als sprechendes Gegenüber, als interaktiven Lernraum zu erfahren?

Inspirierende Stimmen

Damit eine Begegnung zu einem Dialog wird, müssen wir uns öffnen. Claus Otto Scharmer (2019) spricht bei seiner Theorie U von der Öffnung des Denkens, des Herzens und des Willens. Es gilt, unsere Vorstellungen loszulassen, uns überraschen zu lassen und unser Mitgefühl zu aktivieren. Wir dürfen uns die Natur nicht verfügbar machen, ihr nicht unseren Willen überstülpen wollen. In diesem Verständnis von Entwicklung oder Lernen geht es um Beziehungsfähigkeit. Hartmut Rosa (2019) spricht diesbezüglich von Resonanz, der Fähigkeit mit der Welt in Beziehung zu treten. Dabei lasse ich mich von der Welt ansprechen, werde anrufbar, ansprechbar. Entfremdung ist das Gegenteil und kann zum Ausdruck kommen in einem einseitigen Ausnutzen, wo die Natur zum Objekt verkommt. Dies ist der Fall, wenn wir uns an ihren Ressourcen bedienen, sie lediglich als Bühne oder Kulisse nutzen.

Nomaden, Pilger und Äpler

Im nomadischen Unterwegssein und beim Pilgern mache ich die Erfahrung, dass Menschen tatsächlich mit der Natur in eine Art von Dialog kommen. Keineswegs beginnen sie dabei, mit ihr zu sprechen. Vielmehr nehmen sie sich selbst als Teil von ihr wahr. Vielleicht liegt es am Fehlen der schützenden Mauern und dem vollen Kühlschrank. Schutzlos werden wir abhängiger von unserem Umfeld. Gezwungenermaßen müssen wir uns darauf einlassen.

Bei Äplern¹ habe ich schon öfters beobachtet, dass sie eine spezielle Beziehung zur Natur haben. Sie leben mit ihr zusammen, in einem Geben und Nehmen, im Einklang.

Partnervermittlung

Die Begegnung des Menschen mit dem Raum, in unserem Fall meist mit der Natur, funktioniert nach ähnlichen

Prinzipien wie Partnervermittlung. Möglichkeiten zur Begegnung können geboten werden, arrangiert werden. Ob dann der Funke springt, liegt nicht in unserer Hand. Zuviel Einwirken und Kontrolle verhindern wirkliche Begegnungen. Sie müssen geschehen können. Wahre Begegnungen gehören in die Kategorie des Unverfügbaren und somit der Abenteuer. Wir können dem Wunder nur unsere offene Hand hinhalten (frei nach dem Hilde Domin zugesprochenen Zitat „Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.“). Sobald wir es festzuhalten versuchen, wird es uns entweichen.

Als Erlebnispädagog*innen können wir Freiräume schaffen und Zeit geben, dass Menschen mit Räumen in Kontakt kommen. Dazu eignen sich aus meiner Sicht ganz einfache und möglichst natürliche Aufgaben. Unverzweckte Spaziergänge, Holz sammeln, Feuer machen, kochen, ein Camp bauen, befriedigen die eigenen Grundbedürfnisse. Diese Tätigkeiten werden von einer intrinsischen Motivation unterstützt und dienen dem Leben.

Wenn wir dem Raum seine Lebendigkeit und somit seine Beziehungsfähigkeit zusprechen, dann sollten wir mit unserem Programm und unserer eigenen Person nicht zu stark in dieses Beziehungsgeschehen eingreifen. Echte Begegnungen mit dem uns umgebenden Raum, sprich unserer Mit- und Umwelt, könnten uns auch in aktuellen weltpolitischen Themen Vieles lehren.



Lernräume öffnen und halten

Was kann die Leitung, Begleitung oder Führung dazu beitragen, dass Räume eine Stimme bekommen? Zuerst muss ein Rahmen geboten werden. Ein klarer Anfang und ein bekanntes Ende, eine tragende Kultur und geklärte Zugehörigkeiten können solche Strukturen sein. Sie müssen vertrauensfördernd sein und einen gewissen Schutz bieten. Menschen müssen sich darin entspannen können und sich gehalten fühlen. Solche äußeren Rahmenbedingungen müssen in der Regel gegeben sein, damit Menschen sich aus ihrer Komfortzone wagen und sich auf Begegnungen einlassen.

Den weitaus anspruchsvolleren Punkt sehe ich bei der Leitung selbst. Ihre Rolle steht stellvertretend für das ganze Setting. Sie ist die personifizierte Repräsentanz für dieses „Gefäß“. Ihre Aufgabe ist, Hüterin und Wächterin dieses Raums zu sein. Lange habe ich nach Fertigkeiten und Fähigkeiten gesucht, welche es braucht, um einen solchen Rahmen zu wahren. Grundsätzlich bedarf es der eigenen Tauglichkeit², sich in diesem Raum versiert bewegen zu können und wohl zu fühlen. Offenheit und Hinwendung dienen der eigenen Anrufbarkeit. Das wohlwollende und liebevolle Schauen auf mich selbst, die andern und die Welt fasst wohl vieles zusammen.

Folgende Fragen können helfen, die eigene Persönlichkeit diesbezüglich zu überprüfen.

- Weiss ich, was ich beabsichtige?
- Sind meine Motive geklärt?
- Begegne ich den Menschen auf Augenhöhe, wertschätzend und respektvoll?
- Bin ich selbst offen und neugierig, was sich in diesem Raum zeigen wird und kann ich meine fixen Vorstellungen loslassen?
- Vertraue ich darauf, dass die Begegnung Lebensförderliches an den Tag bringen wird?
- Orientiere ich mich an den vorhandenen Ressourcen? Bin ich mich selbst und zeige mich authentisch?
- Ruhe ich in mir und kann dadurch auch Ruhe ausstrahlen?

Räume zu öffnen und sie zu halten hat vorwiegend mit Haltung zu tun. Selbstverständlich muss das Verhalten dieser entsprechen. Haltung ist eine Einstellung dem Leben gegenüber, der Mit- und Umwelt. Die Art und Weise, wie man in einen Raum hinein ruft, kann Räume für Menschen öffnen und sie zu Lernräumen machen, wo aus Begegnung gelernt wird.

Literatur

Liesenfeld, S. (2006) (Hrsg.). Alles wirkliche Leben ist Begegnung: 100 Worte von Martin Buber. München: Verlag Neue Stadt.

Steffensky, F. (2020). Ganzheit im Fragment: Spiritualität in säkularen Zeiten, <https://www.youtube.com/watch?v=ufblwqcyD8w> (aufgerufen am 9.11.2020).

Malik, F. (2014). Wenn Grenzen keine sind – Management und Bergsteigen. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.

Rosa, H. (2019). Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

Scharmer, C. O. (2019). Essentials der Theorie U. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.

Fußnoten

¹ Äpler sind bäuerliche Bewohner der Alpen, die Vieh hüten.

² Der Begriff Tugend ist abgeleitet von taugen; ursprünglich Tauglichkeit (Tüchtigkeit, Vorzüglichkeit).

Autor

Reto Bühler arbeitet über 120 Tage im Jahr draußen in unterschiedlichen Kontexten: Lehrtrainer bei planoalto, Kursleiter im Lassalle-Haus, selbständig

Kontakt: mail@retobuehler.ch

www.planoalto.ch; www.lassalle-haus.org; www.retobuehler.ch



Kursleiterausbildung Bogenschießen

Wir bilden Sie zum/zur Kursleiter/in im intuitivem und/oder therapeutischem Bogenschießen aus. www.bogen-kurse.de

Ansprechpartner:

Jürgen Brehm
0176-23609269



TEO

Trainer/innenausbildung
für Erlebnispädagogik und
Outdoortrainings

DRUDEL 11
Erlebnispädagogik & Umweltbildung



www.drudel11.ch

info@drudel11.ch

+41 (0)31 302 80 48